

# Heimat- und Geschichtsverein

Aschaffenburg-Schweinheim e.V.  
Marienstr. 25 · 63743 Aschaffenburg  
Tel. 0 60 21/31 08 88 oder 56 05 87

[www.schweinheim.info](http://www.schweinheim.info)

**WIR LIEBEN HEIMAT**

**Geschäftsstelle mittwochs von 10-17 Uhr geöffnet**



## Von Prof. Hans Kolb † **Schweinheimer Ounome**

So nah wie früher stehen sich die im alten Dorfkern noch eng beieinander wohnenden Menschen ohne Zweifel nicht mehr. Auch in der Herkunft der Ehepartner, die einst fast völlig aus dem eigenen Dorf oder wenigstens aus der unmittelbaren Umgebung kamen, sieht man diese Öffnung. Sogar die früher so geschlossene und eindeutige Mundart musste – ganz normal – Lockerungen und Veränderungen hinnehmen.

Auch die wirtschaftlich begründete Mobilität hat ihre Spuren hinterlassen. Viele damit zusammenhängende Zuzüge von neuen Familien, oft von sehr weit her, haben die intensive Gemeinschaft der „Altschwoijer“ – jeder kannte jeden – langsam aufgelöst. Die vielen Neubaugebiete, etwa über den „Harrebäisch“ (Haidberg) hinweg auf die Stadt zu oder nach Osten in Richtung der Bundesstraße 8, spiegeln eine solche Entwicklung wieder.

Nicht nur in Schweinheim, sondern überall im Nachkriegsdeutschland brachte die immer schneller werdende Vermischung der Menschen und Entwicklung der Lebensverhältnisse deutliche Veränderungen von alten Sitten und Bräuchen.

Wenn wir als lokaler Geschichtsverein, die uns überlieferten Eigentümlichkeiten der Heimat – liebevoll und manchmal auch kritisch – beschreiben wollen, müssen wir uns beeilen, denn die „Zeitzeugen“ aus den 20er und 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts werden immer älter.

Die ganz persönlichen Erinnerungen von Mitbürgern, die jetzt so um die 80 Jahre alt sind, reichen wohl bis zu deren eigenen Kindheit in die 30er Jahre zurück. Ihr Wissen kann sogar noch erweitert sein durch Berichte und Erzählungen, die sie im Laufe ihres Lebens von ihren Eltern und Großeltern erhielten. Damit kommen wir immerhin bis in die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg, ins noch unberührte „Altschwoije“ zurück. In eine Zeit der

„Ounome“, die die jungen Schweinheimer von heute, nur noch vom Hören und Sagen kennen.

Doch was sind „Ounome“. Es sind Namen im Dialekt, die den betreffenden Personen aus ihrem bürgerlichen Umfeld zugeteilt wurden und zumeist nähere Informationen über die Personen selbst preisgeben, wie zum Beispiel über ihre Herkunft: „Äilemüller“ (Die Ölemüller betrieben eine Ölmühle in der Schulzengasse/Sodener Straße) oder der Amillers Lies (Frau Elisabeth Hirsch aus der Aumühle in der Weinbergstraße). Diese Namensgebung wird häufig auch als Haus- oder Sippschaftsnamen bezeichnet.

Eine interessante Geschichte hierzu weiß unser Verstorbener Dr. Anton Hirsch zu berichten: Seine Mutter, die sich bis zur Verheiratung „Becker“ schrieb, war als junges Mädchen einmal sehr verärgert gewesen, als sie ein alter Schwoijer – so in der Zeit des ersten Weltkrieges – „No, du Jukubsche“ anredete. Ihr Vater musste ihr dann erklären: „Ja, mir Beckers worn immer die Jukubs“. Sein eigener Großvater, der schon 1872 verstorben war, war in der Familie der einzige Namensträger dieses Vornamens „Jakob“ gewesen, wo dieser Name herkommen konnte. Aber warum hieß es nicht „Jakob“ sondern „Jukub“? Eine Erklärung könnte wohl sein, dass der Vater von Jakob Becker aus dem fernen hessischen Mardorf bei Marburg stammte. Deren mundartliche Ausdrucksweise für den Namen Jakob könnte durchaus der Grund für dessen Namensgebung sein. Nur das Außergewöhnliche reizte halt unsere alten „Schwoijer“ zu solch spöttischen Benennungen. Dieser Name hielt sich bei den Schweinheimern über 3 Generationen.



So gab es Ounome nach der beruflichen Tätigkeit: z.B. „Milch-Hannes“, „Bier-Hannes“, „Schuster Joup“ und „Schwunghannes“ oder ihren körperlichen Zustand: z.B. „De blinne Anton“ und auch besondere Fähigkeiten oder Lebensereignisse: z.B. „Gandhi“ oder „China Hannes“.



HUGV\_Schweinheim\_MTB\_20201008\_Ounome\_Gedicht

## In de Sodnerstroß wor ich dehom

Vor iwwer 60 Jahr, in de Sodnerstroß geborn,  
und glei moi Herz an unser  
schönes Schwoie verlorn.

Als Kind, konnt isch noch  
von unsrer Haustür aus,  
bis nuff uff die 3 Kreuzer gucke,  
unn wenn isch heit do owwe hock,  
unn runner uff unser  
herrliches Schwoihe guck,  
tut mer for glick moi Herz ganz weh,  
un isch froch mich dann immer,  
wor eischtentlich unser alter  
Kerschturn scho immer so schee?

Friher hou isch do howe öfters gehockt,  
mim Vadder uff die Häuser geguckt,  
zwischenoi die Äppel von unserm Acker gesse,  
unn rundischrum die Welt vergesse.

De Vater hot mit de Finger nabgedeiht,  
unn erzählt von de Schwoijer Leit,  
was wor des so schee, unn iwwerhaupt,  
ja in de Sodenerstroß, do wor isch dehom,  
mit allem was de zugehert,  
unn des Gefühl, des merk isch jederzeit  
hot eischtentlich nie uffgehert.



## Und heute? Und jetzt?

Ich sitze am Fenster und  
schaue auf die Goldbacher Straße.  
Alles total ruhig, kein Auto, kein Flugzeug  
mit Landeanflug Frankfurt,  
keine Menschenseele.  
Und meine Gedanken zu Tagen wie diese,  
haben einen Namen,  
wir nennen sie „Corona-Krise“.  
Wir nehmen unseren Mund-Nasenschutz,  
gegen den gefährlichen Virenschmutz  
Hände waschen, nicht umarmen,  
Abstand halten,  
einkaufen und spazieren gehen,  
aber ja nicht zum Plaudern stehn.  
Dem netten Nachbarn,  
nur vom Fenster aus winken,  
aber kein Gläschen zusammen  
auf'm Balkon trinken.  
Jeden Tagen an die vielen Kranken denken  
und ihnen wenigstens meine Gedanken  
schenken  
Mach ich auch alles richtig,  
was könnt' ich denn noch tun?

Doch, kaum einer kann's uns wirklich sagen,  
Oh, lieber Gott, ich wär so gern immun.

*Nachgedacht und aufgeschrieben von Christa Hain, geb. Büchling,  
der wir für Ihre Ausführungen sehr herzlich danken.*

Wenn sie auch Geschichten, Anekdoten über unsere  
heimatliche Region in Erinnerung haben und diese veröf-  
fentlichen möchten, freuen wir uns über ihre Zuschriften  
per E-Mail oder Brief.

Der Vorstand